

nötig. Auch gab es damals weder die Unbequemlichkeit einer Zuhörerschaft noch der Öffentlichkeit. Da die Abgeordneten des Jahres 1300 also keine Tribüne nötig hatten, so können auch die des Jahres 1925 unter keinen Umständen eine nötig haben. Der Abgeordnete hat sich nur an den Speaker zu wenden und braucht nur von diesem verstanden zu werden. Immerhin mußte man das Parlament, sei es auch noch so wenig, den unvorhergesehenen Anforderungen der Neuzeit doch in etwas anpassen. Was tun? Westminster dachte nach, überlegte, erwog alle Für und Wider und fand schließlich den folgenden Ausweg: „Was ist eine Tribüne? Eine Tribüne ist nichts als ein Wort, eine Konvention. Nun wohl,“ sagte Westminster, „ich werde ein kleines Kästchen auf den Tisch stellen, ich werde mir Mühe geben, es euch so hübsch machen zu lassen, wie mein künstlerischer Geschmack es nur erlaubt, und kein Mensch kann euch verbieten, es ‚Tribüne‘ zu taufen.“ Und so geschah es.

Heute betritt der englische Minister, wie der Minister jedes anderen Landes auch, die Tribüne: er erhebt sich langsam von seinem Platz, sieht einen Augenblick auf seine Hände, macht zwei Schritte nach vorwärts und stellt sich vor den Tisch, dem kleinen Holzkästchen gegenüber; er stützt seine eine Hand darauf und spricht. Ihr mögt davon halten, was ihr wollt: für Westminster befindet der Minister sich in diesem Augenblick auf der Tribüne. Er spricht von der Höhe der Tribüne herab! Kein einziger von den 615 Mitgliedern des britischen Parlaments würde es wagen, euch zuzugeben, daß diese Tribüne nichts ist



Hans Gassebner